

Familienbildungszentrum am Born lud Zeitzeugen ein Erinnerung an die NS-Verbrechen an Sinti und Roma wach halten

„Die Erinnerung an die Verbrechen der Nazis an Juden, Sinti und Roma muss wach gehalten werden“, sagte Christian Rosenberg, Vorsitzender der Familienbildungsstätte für Sinti und Roma, als er mit Fred Braun einen der wenigen noch verbliebenen Zeitzeugen zu einem Vortrag in der Bildungsstätte Achtern Born begrüßte. Braun, Jahrgang 1935, dessen Vater als Sinto verfolgt und von Berlin aus in ein KZ im Osten

le Sinti und Roma wurden sterilisiert. Dabei freuten sich die meisten darauf, eines Tages Kinder und Enkelkinder zu haben“, sagte Rosenberg. Nach dem Ende der NS-Zeit ging das Leben nur scheinbar normal weiter,“ hätte man in das Innere der Betroffenen blicken können, so hätte man die Hölle gesehen“, so Rosenberg. Zeitzeuge Braun sprach über das Leben in den Sammellagern für Sinti und Roma, von den

schloss mit den Worten: „Wir haben die Verpflichtung, jederzeit für Menschlichkeit und Demokratie zu kämpfen.“ Christian Rosenberg wies aus aktuellem Anlass auf eine neue

Bahnhof aus mit der Bahn in Vernichtungslager transportiert wurden. Unter Vitrinen finden sich die Namen von rund 900 bekannten Opfern. Das Schicksal vieler anderer Menschen sei



„Zigeunermusik“ gehört immer dazu

Europas deportiert, nie wieder in die Heimat zurückkehrte, berichtete aus dem Alltag der Sinti und Roma. Die Angehörigen der Minderheit wurden ausgegrenzt, stigmatisiert, als „rassisch minderwertig“ eingestuft, angeblich primitiv und kulturarm zum Abschuss freigegeben“, wie Christian Rosenberg ergänzend bemerkte. Den Menschen wurden Leiden zugefügt, die auch für die Überlebenden bis an ihr Lebensende spürbar blieben. „Vie-

Ängsten der Menschen, aber auch von Solidarität und Mitmenschlichkeit, die sich ein Teil des deutschen Volkes bewahrte. Es habe Mutige gegeben, die den Verfolgten halfen und sogar Sinti und Roma versteckten. „Es waren wenige, aber es gab sie“, so Braun. „In jener Zeit ging einem Teil der Menschheit die Menschlichkeit verloren“, sagte er und warnte vor Gefahren, die von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit drohen. Braun



Sinti und Roma sind eine große Familie



Zeitzeuge Fred Braun

Gedenkstätte in Hamburg hin: Am 10. Mai wurde auf dem Lohseplatz in der Hafencity eine Gedenkstätte für mehr als 8.000 deportierte Juden, Sinti und Roma hin, die zwischen 1941 und 1945 vom Hannoverschen

noch nicht aufgeklärt, bis heute leisten Historiker wichtige Forschungsarbeit – auch in Lurup, wo die Historikerin Anke Schulz im Auftrage der Geschichtswerksatt Ottensen Spuren nachging Sie habe zum Beispiel die Geschichte des Zwangsarbeiterlagers Lederstraße aufgeschrieben, in das viele Sinti und Roma eingewiesen wurden, ehe ihre Deportation stattfand. Nach dem Zeitzeugenvortrag in der Familienbildungsstätte schloss sich eine von Giovanni Weiß geleitete lebhaft Diskussion an. Nicht alle Fragen konnten an diesem Abend beantwortet werden. „Aber wir werden die Erinnerungsarbeit fortsetzen. Sie ist für die Zukunft von großer Bedeutung“, versprach Christian Rosenberg.